Zeitschrift: Wissen und Leben
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: 22 (1919-1920)

Artikel: Statt Tanks - Bücher! : Ein Aufruf an die Entente
Autor: Kanner, Heinrich
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-750163

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

STATT TANKS — BÜCHER!

EIN AUFRUF AN DIE ENTENTE

Mit der Ratifizierung der Friedensverträge von Versailles und St. Germain ist in der Hauptsache der Friede in Europa formell wieder hergestellt. Doch kein vernünftiger Mensch kann sich darüber täuschen, dass wir vom wirklichen Frieden in Europa uns mit jedem Tag weiter entfernen. Statt vieler allbekannter Tatsachen sei hier nur ein Ausspruch, ein sehr maßgebender Ausspruch allerdings, des englischen Generalstabschefs und militärischen Beraters der englischen Regierung, Sir Henry Wilson, angeführt, den er jüngst in einer Rede im Londoner Union Jack Club aussprach: „Man hat uns gesagt, dass wir nach dem jetzigen Krieg Frieden haben werden, aber wir haben ihn nicht bekommen. Im gegenwärtigen Moment beginnen zwanzig bis dreißig neue Kriege."

Das ist das äußere Bild des Friedens, wie es der Militär sieht. Noch abschreckender stellt sich das innere Bild dar, das der Geist eines Generalstäblers geflissentlich übersieht. Die geistige Verfassung Europas hat sich nach dem Weltkrieg entschieden verschlechtert. Damals glaubte noch alle Welt, dass jener Krieg der letzte große Krieg hochkultivierter Nationen sein werde, alle Welt hoffte auf den Völkerbund, auf den freien wirtschaftlichen Verkehr zwischen den Staaten, auf die geistige Wiederannäherung zwischen den Völkern. Diese Hoffnungen in politischer, wirtschaftlicher und geistiger Beziehung sind zu Illusionen geworden. Vom Politischen und Wirtschaftlichen wird allenthalben viel gesprochen, darüber wird allgemein geklagt, und diese Klagen brauchen hier nicht wiederholt zu werden. Aber vom Geistigen hört man nichts, dafür haben die groben Intelligenzen, die mit ihrem Geschrei, jetzt lauter als vorher, den Markt der öffentlichen Meinung erfüllen, die Militärs, die Machtpolitiker, die Wirtschaftspolitiker, kein Organ. Gerade die geistigen Momente sind aber die ausschlaggebenden. Denn der Geist, der ein Volk beseelt, entscheidet auch über die Richtung, in der es seine physischen Machtmittel, die militärischen, politischen und wirtschaftlichen, zur Geltung bringen soll.

Das wissen die heute führenden Männer der Entente ganz gut und sie trachten deswegen, den Geist der Machtpolitik, der noch immer das deutsche Volk beherrscht, zu brechen, mit Mitteln aller-

dings, die dazu ungeeignet sind, mit den Mitteln der Machtpolitik, die ihre Mittel sind, weil sie selbst nur Machtpolitiker sind, mit militärischen Besetzungen, Kriegskontributionen, wirtschaftlichen Belastungen und Belästigungen des Gegners, den man sich zum Freunde machen sollte. Genau so wie es früher, während des Krieges, Ludendorff versucht hat, so lange er obenauf war, so praktizieren es die Foch und Konsorten jetzt, da sie die Stärkeren sind. Aber sollte das Schicksal ihrer Vorgänger sie nicht schrecken? Könnte es ihnen nicht ebenso ergehen wie Ludendorff, dem eines Tages sein „gutes Schwert" plötzlich in der Hand zersplitterte, als ob Mephistos verzauberte Klinge es berührt hätte? Anzeichen dafür stellen sich schon ein. Man erzählt in Deutschland von einem englischen Besetzungsregiment am Rhein, das sich geweigert hätte, gegen schwer exzedierende deutsche Arbeiter vorzugehen. Man ist in Deutschland der Ansicht, dass die Franzosen zur Besetzung des Maingaus schwarze Regimenter verwendet haben, weil sie der echten Franzosen für diese militärische Hausknechtarbeit nicht ganz sicher gewesen wären. Sehen die Ententeoffiziere, die über ganz Deutschland zerstreut sind, nicht mit eigenen Augen, wie sie von den besseren Schichten des deutschen Volkes gemieden werden, wie ihr bloßer Anblick Tag für Tag den Völkerhass neu erzeugt und vertieft? Hören sie nicht, wie man nicht bloß in den Kreisen der alldeutschen Intelligenz, sondern schon auch in Arbeiterkreisen ganz offen von dem nahe bevorstehenden deutsch-russischen Krieg gegen Frankreich und den Rest der innerlich zermürbten Entente spricht?

Sie sehen und hören das alles, das beweist der erwähnte Ausspruch Sir Henry Wilsons zur Genüge. Und je mehr sie sehen und hören von diesen Dingen, desto mehr wüten sie mit den Mitteln ihrer Machtpolitik gegen den Geist der Machtpolitik in Deutschland, der unter ihren Schlägen erst wieder erwacht ist und mit jedem neuen Schlag erstarkt. Machtpolitik gegen Machtpolitik, das gibt immer wieder nur Krieg, und die Machtpolitiker der Entente arbeiten den Machtpolitikern Deutschlands in die Hände. Aus diesem fehlerhaften Kreislauf führt nur ein Ausweg, das ist die Rückkehr zu den geistigen Mitteln. Die Rückkehr — denn die Entente hat im Krieg, solange sie sich gegenüber dem deutschen Militarismus als die schwächere fühlte, den Wert der geistigen

Mittel sehr wohl gekannt und von ihnen einen ebenso ausgebreiteten wie erfolgreichen Gebrauch gemacht. Nur, seit Foch gesiegt hat, ist der Geist Ludendorffs, der Geist der Geistlosigkeit, über die Entente gekommen. Wie so oft in der Weltgeschichte, hat der Sieger die Fehler der Besiegten angenommen. Von dem Tag ihres militärischen Sieges an hat die Entente die geistige Propaganda, ohne die ihre Waffen nie gesiegt hätten, vollständig eingestellt und sich ausschließlich auf ihre physischen Machtmittel verlassen, die sich in ihrer Hand ebensowenig bewähren wie vordem in der ihrer Gegner. Im Kriege wirkte die Entente mit den friedlichen Mitteln der Überzeugung. Im Frieden gibt sie diese friedlichen Mittel auf und will nur noch mit den kriegerischen wirken. Ist das nicht ein Widersinn? Und muss solcher Widersinn nicht zum Unheil führen?

Unmittelbar nach dem Krieg hat es nur eine Stimme in Deutschland gegeben, dass der Krieg nicht so sehr wegen der militärischen, als wegen der politischen Inferiorität Deutschlands verloren worden ist, weil der Geist des Hinterlandes von der überlegenen politischen Propaganda der Entente ergriffen, überzeugt und widerstandsunfähig gemacht worden ist, dass weniger die Entente -Generäle mit ihren Tanks, als die Entente-Staatsmänner mit ihren Reden und ihrer Demokratie den Krieg gewonnen haben. Die Foch und Konsorten haben es sicher nicht gerne gehört, dass ihr Sieg nicht ausschließlich der Überlegenheit ihrer Waffen zugeschrieben wird, und sind auf den Ruhm ihrer geistigen Mithelfer, der Schriftsteller, eifersüchtig geworden. So haben sie nach errungenem Siege deren so wirkungsvolle geistige Propaganda mit einem Schlage eingestellt, und schon regt sich auch wieder der militärische Geist im deutschen Hinterland so kräftig, dass die gedankenlosen Ludendorffs ihre Niederlage bereits zu vergessen und auf einen neuen Krieg zu sinnen beginnen. Soll dies das Schicksal der von den Ludendorffs und Fochs hin- und hergeworfenen Menschheit sein? Nein, es soll es, es wird es nicht sein, wenn die Ententestaatsmänner den Fehler ihrer Nachkriegspolitik aufgeben, wenn sie mit verdoppeltem und verdreifachtem Eifer die geistige Arbeit im Frieden, die friedlichen Bestrebungen zur geistigen Überzeugung des Gegners wieder aufnehmen, die sie selbst im Kriege mit so gutem Erfolge gepflegt und die im Frieden doch noch größere Aussichten bieten.

Neben den zahllosen Zeitungs- und Zeitschriftenartikeln, die mit dem Tage verflogen sind, gibt es eine ganze kleine Bibliothek von Büchern bedeutender Schriftsteller und Gelehrter, besonders französischer, die, während des Weltkrieges entstanden, die Mentalität des deutschen Volkes und seine Geschichte mit einer geradezu erstaunlichen, den ersten deutschen Gelehrten ebenbürtigen Sachkenntnis, ihnen aber durch ihre politische Auffassung überlegenen kritischen Erkenntnis behandelten. Diese Literatur hat dort, wohin sie während des Krieges, gedrungen ist, also vornehmlich unter den Neutralen, gewaltig gewirkt, das haben die Ostschweizer an sich selbst am besten erfahren. In das Deutsche Reich ist von dieser Literatur während des Krieges, wegen der damals bestehenden Zensur- und Transportschwierigkeiten, nur Weniges eingedrungen, und schon dieses Wenige hat bei jenen, die fremde Sprachen lesen, fühlbaren Eindruck gemacht.

Diese Bücher, die dauernden Wert beanspruchen, bilden zusammen eine wahre völkerpsychologische Aufklärungsliteratur, die dem Deutschen ein Spiegelbild seiner Individualität und seiner Geschichte bietet, wie der gegnerische Forscher sie sieht. Sie könnten, selbst mit ihren im Krieg unvermeidlichen Übertreibungen, ein wohltätiges Gegengewicht gegen die eigene, kritiklos chauvinistische politische und historische Literatur der Deutschen bilden, die die Geister bis jetzt noch im Banne der Bismarck-Hohenzollernschen Gedankenwelt hält. Die Entente lasse diese Bücher ins Deutsche übersetzen und trachte sie in Deutschland zu verbreiten, nicht versteckt, sondern ganz offen, als französische, englische, amerikanische Literatur. Sie lasse sich die Sache etwas Geld kosten und gebe diese Bücher nicht zu den gegenwärtigen unerschwinglichen Herstellungskosten, sondern zu den für Bücher früher üblich gewesenen Preisen aus. Kein Vernünftiger wird der Entente einen Vorwurf deswegen machen können, es ist die edelste Form des Kampfes der Völker, die sich ausschließlich geistiger Waffen bedient und, nebenbei, auch die billigste. Ein Dumping-System auf geistigem Gebiet wird von allen, die unter der Verteuerung der geistigen Nahrungsmittel leiden, nur freudig begrüßt werden, und die Leute, die glauben, dass das deutsche Volk aus Frankreich bloß schlüpfrige Romane und aus England nur Detektivgeschichten beziehen könne, werden da einmal ganz gründlich eines Anderen belehrt werden.

Gewiss wird die Verbreitung einer solchen Literatur in Deutschland, die Erneuerung und Fortsetzung der während des Krieges betriebenen französisch-englischen Propaganda, ja das offene Hineintragen dieser Propaganda in das „feindliche“ Land, in diesem Widerstände erregen, hoffentlich aber nicht in der mesquinen Form von Buchhändler - Boykotts, sondern in der einem Geistesvolk angemessenen Form von Entgegnungs- und Widerlegungsschriften deutscher Schriftsteller und Gelehrter. Erwiderungen würden Repliken, Repliken würden Dupliken nach sich ziehen, da und dort wird alsbald die geschlossene Phalanx der beiden Parteien durchbrochen sein, die Scheidung der Geister wird eine andere Linie verfolgen als die der nationalen Grenzen.

Eine Kriegsliteratur wird entstehen, wahrhaft würdig der geistig hochstehenden Völker, die den Weltkrieg geführt haben, eine Kriegsliteratur nicht über die mehr oder weniger genialen Züge und Gegenzüge der beiderseitigen Heerführung, sondern über die Charakterzüge und die Entwicklung der beiderseitigen Völker, die dem einen den Sieg, dem anderen die Niederlage, allen mitsamen den Krieg und sein Verderben gebracht haben. Welch unerhörtes Schauspiel eines wahren Kampfes der Geister auf höchster Stufe würde da nicht der Welt geboten werden! Welch einzigartiges, noch nie erlebtes! Wäre das nicht der einzige so lange vergebens gesuchte Weg zum gegenseitigen Verständnis der Völker, der die Voraussetzung ihrer Verständigung wie des Weltfriedens ist?

Die Entente beginne diese geistige Offensive gegen den ehemaligen Kriegsfeind, sie beginne diese Offensive als das einzige Mittel, den Feind von gestern zum Freund von morgen zu machen. Sie beginne, denn sie ist die Siegerin im Kriege gewesen, und an ihr ist es, der Welt einen wahren und dauerhaften Frieden zu gewähren, und ihre Fehler und Sünden gegen den guten Geist der Menschheit sind jünger als die der Deutschen und bedürfen unmittelbarer der Korrektur. Die Entente beginne und an ihrer Spitze marschiere, wie im Kriege mit seiner Leidenschaft, so im Frieden Frankreich mit seinem Geist!

WIEN HEINRICH KANNER

□□